

Bibelarbeit zu 1. Mose 16,13

(Jahreslosung 2023)

1. Wortlaut

Die Jahreslosung für 2023 ist ein Satz, den Hagar gesagt hat, die Nebenfrau Abrahams und Mutter Ismaels. Er steht im 1. Buch Mose (Genesis), Kapitel 16, Vers 13, und lautet in der offiziellen Textfassung:

„Du bist ein Gott, der mich sieht.“

(Lutherbibel 2017)

Der Satz ist zwar kurz, scheint aber trotzdem umständlich formuliert zu sein. Könnte man nicht einfacher sagen: „Du, Gott, siehst mich“? In der Tat hatte Luther ursprünglich übersetzt: „Du Gott siehest mich.“

Der hebräische Urtext ist noch kürzer. Er besteht nur aus drei Wörtern: „ATTAH EL RO-I.“ Wörtlich übersetzt heißt das: „Du Gott Mich-Sehender“. Aus dem Vorsatz erfahren wir, dass Gott hier mit einem bestimmten Namen angeredet wird. Von daher kann man auch übersetzen: „Du (bist/heißt) Gott-mich-Sehender“, oder: „Du bist der Mich-Seher-Gott“, oder aber: „Du bist ein Gott, der mich sieht.“ So steht es jetzt in der revidierten Lutherbibel mit dem etwas umständlichen Relativsatz „der mich sieht“, damit der Gottesname auch in der Übersetzung deutlich wird.

2. Vorüberlegungen

Der Satz ist Bekenntnis und Anbetung: „Du bist ein Gott, der mich sieht.“ Hagar bekennt, dass Gott sie ansieht, und preist ihn dafür. Das Sehen bzw. *Ansehen* ist das Entscheidende in diesem Satz.

Als Vorübung zum Verständnis von Gottes Sehen bzw. Ansehen überlegen wir uns, wie wir Menschen uns untereinander sehen bzw. ansehen:

- Wann schauen wir einem anderen Menschen ins Gesicht oder gar in die Augen? Wann blicken wir weg?
- Auf wie verschiedene Weisen können Menschen einander ansehen? Freundlich? Feindlich? Kritisch? Als Eltern und Kinder? Als Lehrer und Schüler? Als Kollegen? Als Interview-Partner? Als Verliebte?
- Wie verwenden wir den Begriff „sehen“ bzw. „ansehen“ im übertragenen Sinn? Welches „Bild“ haben wir von einem Mitmenschen? Welches öffentliche „Ansehen“ hat jemand?
- Welche Redewendungen und Sprichwörter handeln vom Sehen anderer Menschen? Beispiele: „Man sieht sich!“, oder: „Auf Wiedersehen!“ Zum traditionellen Begrüßungsritual der Zulus im südlichen Afrika gehört der Satz: „Ich habe dich gesehen.“

3. Zusammenhang

Gott hatte Abram einen Sohn verheißen, aber seine Frau Sarai erwies sich als unfruchtbar. Das Paar lebte nun schon zehn Jahre im Land Kanaan und war alt geworden. Sarai bat ihren Mann, ihre ägyptische Dienerin Hagar als Nebenfrau zu nehmen und mit ihr einen Sohn zu zeugen. Damit beginnt das 16. Kapitel im 1. Mosebuch.

Danach geschieht Folgendes: Abram zeugt mit Hagar ein Kind. Hagar lässt daraufhin den nötigen Respekt gegenüber ihrer Herrin vermissen. Sarai beklagt sich über Hagars Verhalten bei Abram. Dieser lässt ihr freie Hand, sie zu strafen. Hagar flieht vor Sarais (nicht näher beschriebenen) Strafe in die Wüste. Der Engel des Herrn findet Hagar bei der Quelle einer Oase zwischen den Orten Kadesch und Bered, also im südlichen Palästina auf dem Weg nach Ägypten. Hagar gesteht ihm ihre Flucht ein. Der Engel des Herrn gebietet Hagar zurückzukehren und verheißt ihr eine große Nachkommenschaft. Er verheißt ihr, dass sie einen Sohn mit kriegerischem Charakter gebären wird, und trägt ihr auf, ihn Ismael („Gott hört“) zu nennen.

Hagar erkennt das Erlebnis als Gottesbegegnung und nennt den Herrn „Gott der mich sieht“. Sie sagt sich dabei: „Gewiss hab ich hier hinter dem hergesehen, der mich angesehen hat.“ (Dieser Satz wird unterschiedlich übersetzt und gedeutet, weil der hebräische Wortlaut schwer zu verstehen ist. Luther übersetzte ursprünglich: „Gewisslich, hie hab ich gesehen den, der mich hernach angesehen hat.“ In der „Einheitsübersetzung“ heißt es fragend: „Habe ich hier nicht nach dem geschaut, der nach mir schaut?“) Der Brunnen an dieser Stelle wird nach dem Erlebnis „Brunnen des Lebendigen, der mich sieht“ genannt; es bleibt offen, durch wen. Bei diesem Brunnen wird sich später Isaak ansiedeln (vgl. 1. Mose 24,62; 25,11).

Hagar kehrt zu Sarai zurück und dient ihr treu. Dann bringt sie Abrams Sohn Ismael zur Welt.

4. Auslegung

Hagars Bekenntnis- und Anbetungssatz ist eine Reaktion auf die Botschaft des Engels. Diese Botschaft enthält erstens einen Befehl, der zugleich ein Ruf zur Umkehr angesichts ihrer Sünde der Respektlosigkeit ist: „Kehre wieder um zu deiner Herrin und demütige dich unter ihre Hand“ (Vers 9). Zweitens enthält diese Botschaft eine Segensverheißung für Hagar, denn Fruchtbarkeit und große Nachkommenschaft sind in der Bibel immer gleichbedeutend mit Segen (Vers 10). Der nächste Vers bestätigt das, denn er endet mit Bezug auf den vorgegebenen Namen des Sohnes: „...denn der Herr hat dein Elend erhört.“ Das „Sehen“ Gottes besteht also eigentlich aus seinem persönlich an Hagar gerichteten Wort mit a) Gebot und b) Verheißung (Gesetz und Evangelium), wobei der Schwerpunkt auf der Verheißung bzw. dem Evangelium liegt. Von daher kann angenommen werden, dass Hagars Antwort-Bekenntnis ein Ausdruck sowohl von a) *Gottesfurcht* als auch von b) *Gottvertrauen* ist, im Sinne von:

- a) Du siehst mich, Gott; mein Fehlverhalten kann ich nicht vor dir verbergen.
- b) Du siehst mich, Gott; du wendest dich nicht zornig ab von mir, sondern willst mich auf gutem Weg leiten und segnen.

Martin Luther hat in seiner Genesis-Vorlesung zu dieser Stelle Gesetz und Evangelium in den Worten des Engels klar herausgearbeitet. Zu Vers 9 sagt er: „Darum ist dies gar eine scharfe Gesetzespredigt, so da kräftig ist, Schrecken und Furcht anzurichten“ (W² Bd. I, Sp. 992). Hinsichtlich der nachfolgenden Verse meint Luther: „Solches ist gar eine treffliche Verheißung, dadurch die erschreckte Hagar wiederum aufgerichtet wird. Denn solchen Wechsel treibt Gott mit uns: auf Betrübnis folgt Trost, nach Verzweiflung Hoffnung, nach dem Tode das Leben.“ (W² Bd. I, Sp. 993) Den Jahreslosungs-Satz deutet Luther als Ausdruck von Hagars Bekehrung und vor allem als Reaktion auf Gottes gnädige Verheißung: „...darum wird

auch hier die widersetzliche, stolze und ungehorsame Hagar durch des Engels Predigt bekehrt, kehrt wieder zu ihrer Frau [Herrin] zurück und leidet geduldig über sich ihre Gewalt: ja, sie thut das nicht allein, sondern erkennt Gottes Barmherzigkeit, preist Gott und ruft ihn an mit einem neuen Namen, zu rühmen seine Wohltat, damit er sich gegen sie erzeigt hatte... Solches ist gar ein lieblicher und schöner Name Gottes; und wollte Gott, wir könnten ihm denselben geben, das ist, könnten gewiß schließen, daß er uns ansehe, und auf uns da am allermeisten Achtung gebe, wenn wir meinen, er hätte uns vergessen und verlassen. Denn wer in seinem Leiden und Noth so viel sagen kann: Gott siehet mich; der hat einen rechtschaffenen Glauben, und kann Alles thun und leiden, ja, er zwingt und überwindet Alles.“ (W² Bd. I, Sp. 1000 f.)

5. Aneignung

Das letzte Lutherzitat geht über eine Auslegung im engeren Sinn hinaus und leitet uns zur persönlichen Aneignung von Hagars lobpreisendem Bekenntnis an. Die folgenden Fragen wollen zu Gedanken und Gesprächen anregen, die solche persönliche Aneignung vertiefen.

- Kennen wir Menschen, denen Gott auf ähnliche Weise begegnet ist wie Hagar? Haben wir womöglich selbst etwas ähnliches erlebt?
- Auf welche Weise sieht Gott uns an – wenn nicht durch einen Engel?
- Was will uns Gott damit sagen oder zeigen, wenn er uns „ansieht“?
- Wie fühlen wir uns unter den Augen Gottes?
- Wo finden wir Gottes „Ansehen“ im Wirken von Jesus Christus?
- Wo finden wir Gottes „Ansehen“ im Wirken des Heiligen Geistes?
- Wo finden wir Gottes „Ansehen“ im Gottesdienst, besonders auch im Wortlaut des Schluss-Segens?
- Können wir aufgrund von Gottes Spuren in unserem Leben ihn auch so nennen: „Du bist ein Gott, der mich sieht?“ Würden wir ihm vielleicht auch andere Namen geben?

6. Lobpreis

Diese Bibelarbeit verlangt nach einem lobpreisenden Abschluss, so wie die Jahreslosung selbst ja ein Bekenntnis und Lobpreis ist. Dafür eignet sich z. B. der Choral „Nun lob, mein Seel, den Herren, was in mir ist, den Namen sein“ (ELKG² 577).

Pfarrer i.R. Matthias Krieser

Rotenburg/Wümme